

# Calmer Wochenblatt

Nr. 107.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzerationspreis 10 Pf., pro Zeile für Stadt u. Bezirkorte; außer Bezirk 15 Pf.

Mittwoch, den 11. Mai 1910.

Bezugspr. f. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Extragel. Bl. 1.25. Postbezugspr. f. d. Ort- u. Nachbarortspr. 1/2 Jährl. Bl. 1.50, im Fernverkehr Bl. 1.80. Bezahlg. in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

## Tagesneuigkeiten.

— Se. Königl. Majestät haben am 9. Mai ds. Js. das erledigte Oberamt Calw dem Regierungsrat Binder, Oberamtsvorstand in Münsingen, seinem Ansuchen entsprechend übertragen.

▽ Liebenzell 10. Mai. Gegenwärtig wird das Marienstift, eine Stiftung der Prinzessin Marie von Württemberg vom Jahr 1847, umgebaut, um die Wohnungsverhältnisse der Arbeitslehrerin und der Kinderschwester besser zu gestalten. Auf dem Friedhof, der etwas verwildert war, werden schöne Schwwege angelegt. Um ein neues Bauquartier zu erschließen, hat die Stadtgemeinde über das sog. „Zwernack“ einen Bauplan fertigen lassen. Doch soll mit Feststellung eines Ortsbaustatuts mit Rücksicht auf die neue Bauordnung noch etwas zugewartet werden. Da die „Schlayerburg“, das Erholungsheim der Stuttgarter Diakonissen, für die zahlreichen erholungsbedürftigen Schwestern nicht mehr ausreicht, so wird das Diakonissenhaus einen größeren Neubau erstellen lassen. Der Verschönerungsverein wird die zwei am Schloßberg erworbenen Grundstücke anlegen lassen. Das Birkenhäuschen, das eine Zierde der „König-Wilhelm-Anlagen“ war und im vorigen Sommer ein Raub der Flammen wurde, ist wieder aufgebaut worden.

— Herrenberg 11. Mai. Am 9. Mai fand die Generalversammlung der Ueberland-Zentrale E. K. S. im Gasthof z. „Post“ in Herrenberg statt. Dieselbe war seitens der Genossenschaftler so zahlreich besucht, daß der große Saal die Herbeigekommenen nicht zu fassen vermochte. Die beiden Vorsitzenden Witzmann und Hauser referierten eingehend über den Stand der Genossenschaft. Angegeschlossen sind jetzt 60 Gemeinden mit ca. 2100 Mitgliedern.

Die Haftsumme beträgt 940 000, das Geschäftsguthaben 170 000 M und der Buchwert der Anlage 1 700 000 M. E. K. S. hat einen stetigen Zuwachs von Mitgliedern, die Stromabnahme eine fortwährende bedeutende Steigerung aufzuweisen. Der Reingewinn durch Stromlieferung ist gegen das Vorjahr ebenfalls gestiegen. Daß der Kredit der Genossenschaft in den Augen der Kapitalisten das beste Vertrauen genießt, beweist der Umstand, daß ca. 50 000 M vorerst überflüssige Gelder bei der Hofbank angelegen sind. Mit vollem Ernst darf deshalb gesagt werden: Die schon länger angeschlossenen Gemeinden sind sehr wohl zufrieden und zeigten sich auch bei der heutigen Generalversammlung gegen den leider zu früh verstorbenen Gründer des Werks, den Abgeordneten Guoth auf Schloß Rosed, warm erkenntlich.

Stuttgart 10. Mai. (Ein neuer Zeppelinprozeß.) In der Klage des Polarforschers Th. Lerner-Charlottenburg gegen Graf Zeppelin und Geh.-Rat Professor Dr. Hergesell, bei der es sich um die Klarelegung der Frage handelt, ob dem Kläger, wie dieser behauptet, seitens der Beklagten eine ihnen gleichgeordnete Stellung als Mitleiter der Polarexpedition zugesichert gewesen sei, fand heute hier Verhandlung statt. Der Anwalt der klägerischen Partei stellte den Antrag, daß in der Sache sofort verhandelt werde. Der Vertreter der Beklagten stellte darauf den Gegenantrag auf Vertagung der Verhandlung mit der Begründung, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, auf einen erst am Samstag eingereichten Schriftsatz der klägerischen Partei die erforderliche Instruktion seiner Mandanten inzwischen einzuholen. Der Vertreter des Klägers machte der Gegenpartei den Vorwurf der Klageverschleppung, den der Vertreter der Be-

klagten mit dem Hinweis zurückwies, daß er die gegenteilige Tatsache aktenmäßig nachzuweisen im Stande sei. Auf Antrag des Anwalts des Klägers erteilte der Vorsitzende des Gerichts dem in der Verhandlung persönlich anwesenden Kläger, dem Polarforscher Lerner, das Wort. Lerner erklärte, er wünsche zunächst eine Klarstellung darüber, ob Graf Zeppelin verpflichtet sei, ihn bei der arktischen Luftschiffexpedition mitzunehmen. Es liege ihm deshalb an einer sofortigen Verhandlung, weil er noch vor Antritt der Vorexpedition im Sommer eine Entscheidung herbeigeführt sehen möchte. Wenn Graf Zeppelin verurteilt würde, sei er fest überzeugt, daß Graf die Expedition mit ihm machen würde. Er meinte, eine Nordpolarexpedition, die er (Lerner) oder Ransen oder Sverdrup oder ein anderer Polarforscher nicht mitnähme, wäre ein Kinderpiel. Der ganze Gedanke einer Expedition sei übrigens von ihm ausgegangen; er habe Zeppelin und Hergesell von der Idee in Kenntnis gesetzt. Ueber die Expedition in der Art, wie sie jetzt ohne Teilnahme von Lerner geplant ist und über die Mitwirkung der Geheimräte Prof. Dr. Hergesell, Dr. Lewald und Friedländer äußerte sich Lerner ziemlich abfällig. Nach seiner Ansicht sei die Vorexpedition absolut unnötig, wenn man eine nach seiner Meinung richtige Polarexpedition, nicht eine Untersuchungs- oder Sommerexpedition machen wolle. Die Mitwirkung der „drei Geheimräte“ hält er nicht für ersprießlich; er ist vielmehr der Ansicht, daß, wenn Graf Zeppelin und er zusammengearbeitet hätten, die Sache anders angegriffen worden wäre und man heute mit dem Unternehmen viel weiter wäre. Wenn man eine Polarexpedition unter deutschem Namen mache und dafür den Namen des Kaisers und des Prinzen Heinrich engagiere, dann müsse eine

## Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele v. Schlöppbach.

(Fortsetzung.)

Ines schrieb aus Randenhagen:

„Mein lieber alter Hardy!

Run bin ich schon über zwei Monate hier und ich kann dir über Hertas Gesundheit nur Gutes berichten. Sie hat sich zwar noch nicht völlig von ihrer schweren Krankheit erholt, eine gewisse Schwäche ist noch geblieben, aber auch die wird bald verschwinden und unsere liebe Schwester wird sich ganz erholt haben. So schwer ich unter der Trennung von dir und Röhlingen leide, so sehe ich es doch ein, daß mein Platz jetzt hier ist, wo ich mich nützlich machen kann. Randen sagt es mir oft, daß ich Ihnen unentbehrlich geworden bin. Das ist wohl etwas zu viel behauptet. Nein, wie herzensgut und rücksichtsvoll Randen ist, wie er Herta auf Händen trägt und verwöhnt. Man vergißt sein Aeußeres über den Zug reinsten Güte, in seinem Gesicht. Kein Mann kann so um einer Frau Liebe werben, wie Randen. Und Herta sieht es ein. Sie ist ganz anders geworden, viel weicher und süßamer; ihr Troß ist gebrochen in der Schule des Lebens. Sie hat mir erzählt, wie es ihr in München ergangen ist, sie hat viel ausgestanden und das Bitterste erlebt, die Einsicht, daß sie in ihren kühnsten Hoffnungen getäuscht wurde, daß sie ein großes Unrecht an ihrem Gatten begangen hat. Wenn ich Herta körperlich hege und pflege, so tut es Randen seelisch; er verbindet die tiefen Wunden, die das Leben schlug und seine Liebe weckt einen Widerhall. Ich sehe es deutlich, in Hertas Herzen gewinnen die edlen Triebe an Kraft. Jetzt leuchten ihre Augen auf, wenn Randen ins Zimmer tritt, sie eilt ihm entgegen, wenn er durch die Allee reitet und ruft ihm ein frohes „Willkommen“ entgegen. Es hat wohl alles so kommen müssen, damit diese beiden sich finden.

Sobald Herta wohler ist, will sie bei mir einen kleinen Kursus in der Wirtschaft nehmen. Wie danke ich es der lieben Tante Emma, daß ich bei ihr erlernte, was im Haushalt not tut.

Weißt du übrigens, daß Luise demnächst Röhlingen verläßt; sie schrieb es mir. Die Frau Amtsrichter ist jetzt gesund, Luise will eine andere Stelle suchen. Es fällt mir sehr schwer, von Röhlingen fortzusein. Deine Ines.“

Immer wieder dachte Bernhard daran. Er hatte eine kleine Geschäftsreise nach Trier machen müssen und war mehrere Tage fort gewesen. So sollte auch dieser leichte Punkt seines Lebens ihm entschwinden. Er sollte die auch seinen freundlichen Augen nicht mehr sehen, die das weiche Frauenherz verrieten.

Eines Sonntags machten Amtsrichters, der Doktor und seine Frau einen Nachmittagsausflug nach Luxemburg. Die reizende Stadt liegt knapp eine Stunde Eisenbahnfahrt von Röhlingen entfernt. Bernhard schloß sich der Gesellschaft an, er sehnte sich darnach, mit Luise allein zu sein. Auf dem Spaziergang durch den schönen Park war es leicht einzurichten, im Hause des Amtsrichters war es im Sommer recht unruhig, da die Kinder und Großkinder dort waren, und Luise stark in Anspruch genommen war. Die Röhlinger nahmen in Luxemburg mehrere Droschken und fuhren rund um die Stadt. Der Luxemburger Park ist ausgedehnt und hat breite Rieswege, lauschige Plätze mit Bänken, und hübsche Gartenanlagen. Was dem Deutschen auffällt, es gibt keine Restaurationen, nur Cafés in der Stadt. Das feinste Hotel ist das von Brassieur, teuer, aber sehr gut. Dorthin wollten die Röhlinger gehen, um zu speisen.

Bernhard und Luise blieben wie auf Verabredung etwas zurück, als man die schattigen Gänge des Parks betrat. Dogleich Luise sonst ruhig und selbstbeherrschend war, heute verlagten diese Eigenschaften bei dem Gedanken, daß sie vielleicht zum letzten Male mit dem geliebten Mann allein war. Ein feuchter Schimmer stieg ihr immer wieder in die Augen,



solche Expedition eingehend vorbereitet sein und man müsse ganz genau wissen, was man wolle; jedenfalls dürfe man nicht hypothetisch vorgehen. Gegenüber den einleitenden Bemerkungen des Klägers wies der Vertreter des Grafen Zeppelin darauf hin, daß man den Grafen durch ein Urteil doch nicht zur Mitnahme Berners auf die Expedition zwingen könne. Auf die übrigen gegen die beklagte Partei erhobenen Vorwürfe konnte der Vertreter dieser Partei nicht näher eingehen, da es sich, wie der Vorsitzende des Gerichts ausdrücklich betonte, im jetzigen Stadium der Verhandlung nur um eine Erörterung der Vertagungsfrage handeln könne. Der Vertreter der beklagten Partei stellte aber ausdrücklich fest, daß sein Verzicht auf eine Äußerung zu den Bemerkungen des Klägers lediglich aus dem vom Vorsitzenden des Gerichts angeführten Grunde geschehe und nicht etwa deshalb, weil er nicht in der Lage wäre diese Vorwürfe zurückzuweisen. Der Gerichtshof zog sich dann zur Beratung über die Vertagungsfrage zurück und verkündete schließlich den Beschluß, daß dem Vertagungsantrag der beklagten Partei zu entsprechen sei, daß aber die Kosten des Termins den Beklagten aufzuerlegen seien, da diese insofern die Schuld an der Vertagung tragen, als es dem Vertreter der Beklagten möglich gewesen wäre, deren Instruktionen einzuholen. (Schw. Wert.)

Juffenhanjen 10. Mai. In der am Samstag nachmittag auf Betreiben der Mehrheit abgehaltenen nichtöffentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien unter dem Präsidium des stellvertretenden Vorsitzenden wurde eine Resolution mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit (16 gegen 8 Stimmen) angenommen, ein Verfahren auf Grund der Artikel 198 und folgende der Gemeindeordnung gegen den Stadtschultheißen Gutenkunst einzuleiten.

Neutlingen 10. Mai. Der durch seine frühere Ausstellung eines lenkbaren Ballons mit eingebautem Windmotor bekannt gewordene Erfinder Heimpel in Neutlingen hat eine neue Flugmaschine fertiggestellt. Sie unterscheidet sich von den sonstigen Flugmaschinen dadurch, daß sie keine Tragflächen besitzt, einen wesentlich kleineren Raum beansprucht und daß angeblich trotzdem infolge der ganzen Bauart ein Umkippen der Maschine, selbst bei stürmischem Wetter, ausgeschlossen sein soll. Die Maschine arbeitet mit zwei Propellern für Hochbewegung, die gleichzeitig durch eine besondere Vorrichtung auch die Vorwärtsbewegung regulieren. Praktisch durch Flüge erprobt ist die Maschine freilich noch nicht. Heimpel beabsichtigt, sie über die Pfingstfeiertage im Gasthose zur „Post“ in Neutlingen auszustellen.

Tailfingen O. Balingen 10. Mai. Gestern ereignete sich in einer hiesigen Trikotwarenfabrik ein schwerer Unglücksfall. Ein junger 17jähriger Mann, wurde vom Aufzug, an dem er arbeitete, erfaßt und derartig eingeklemmt, daß der Tod sofort eintrat.

Heidenheim 10. Mai. Gestern fand hier die Jahresversammlung des württembergischen Krankenkassenverbandes statt, an der 239 Delegierte aus allen Teilen des Landes teilnahmen. Am Vorabend fand ein Empfang im Bahnhof statt, bei dem der stellvertretende Stadtvorstand, Gemeinderat Wagner, die Anwesenden begrüßte. Gestern morgen 8 Uhr begannen die Verhandlungen, die bis 1/2 12 Uhr mittags dauerten. Vom Ministerium waren Regierungsrat Schäffer und von der Versicherungsanstalt Württemberg Oberregierungsrat Biesenberger erschienen. Schäffer begrüßte die Delegierten und wies daraufhin, daß bei der Aufstellung der neuen Versicherungsordnung die Einrichtungen des württembergischen Krankenkassenverbandes vielfach als Vorbild gedient haben. — Der Rechenschaftsbericht wurde gedruckt verteilt. An den Bericht über die Tätigkeit der Revisionsämter schloß sich eine längere Debatte. Der Beitrag zum Verband wurde, da die Mittel nicht mehr ausreichen, von 10 auf 15 A erhöht. Ebenfalls in längerer Debatte wurde die Arztfrage behandelt, wobei auch der Regierungsvertreter das Wort ergriff und u. a. sagte, daß die Verträge bezw. der Zustand zwischen den württembergischen Ärzten und den Kassen geradezu ideal seien. Trotzdem machte Gemeinderat Würz-Stuttgart die Mitteilung, daß die württ. Ärzte gezwungen seien, die Verträge zu kündigen, da die gesamte Ärzteschaft gegen die neue Versicherungsordnung Front mache.

Berlin 10. Mai. (Reichstag.) Am Bundesratsstisch: Staatssekretär v. Sydow. Zunächst wird der Antrag der verbündeten Regierungen auf Vertagung des Reichstags bis 8. November in einmaliger Beratung ohne Debatte einstimmig angenommen. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über Absatz von Kalisalzen. Heine (Str.): Dem Gedanken, für das Ausland Minimal- und für das Inland Maximalpreise vorzuschreiben, stimmen wir zu. Die unter Verschleierung der Tatsache vom Kalisyndikat gemachte Berechnung, wonach es durch die von der Kommission vorgeschlagenen Preise einen Verlust von zehn Millionen erleidet, ist völlig falsch. Dove (fortsch. Vp.): Die Vorlage ist in vieler Beziehung für uns unannehmbar. Niemand weiß, wie sie wirken wird. Sie will im Grunde nur einer Industrie über die kritische Zeit hinweg helfen und zwar unter Eingriff in berechnigte

Interessen. Handelsminister Sydow: Es handelt sich nicht darum, in erster Linie eine notleidende Industrie zu schützen, sondern darum, die Monopolstellung Deutschlands bezüglich Kali auszunützen. Das Inland soll mäßige Preise bekommen und das Ausland nicht besser als das Inland gestellt werden. Den Vorschlägen der Kommission, die auf einem anderen Weg das gleiche Ziel erreichen will, stimmen wir bei. Konsequenzen für andere Fabrikate soll das Gesetz nicht besitzen. Vorkommnisse, wie sie im Vorjahr den Kalimarkt beunruhigten, sind nach Inkrafttreten des Gesetzes unmöglich. Die Regierung glaubt, zur Erreichung des Ziels, das alle Parteien mit nur einer Ausnahme als erstrebenswert ansehen, einen anderen Weg nicht einschlagen zu sollen. v. Brodhause (kons.): Wir treten dafür ein, daß der Nationalschatz, der Deutschland im Kali gegeben ist, unserem Volk erhalten bleibt. Rigorose Ausnahmen gegen das Ausland sollen damit nicht verbunden werden. Fürwinkel (natl.): Einer Verschleuderung unseres nationalen Besitzes, wie sie das Kali darstellt, muß entschieden entgegengetreten werden. Wir halten die Regierungsvorlage zwar für besser, stimmen aber den Kommissionsbeschlüssen zu, da sich zur Zeit besseres nicht erreichen läßt. Emmel (Soz.): Wir hätten eine Verstaatlichung als endgiltige Lösung vorgezogen, müssen uns aber mit dem jetzt erreichbaren begnügen und stimmen deshalb der Vorlage zu. Stubbendorf (Rp.): Auch wir werden der Vorlage in ihrer jetzigen Fassung zustimmen. Ein Teil der Kaliinteressen verlangt das Gesetz, widrigenfalls große Vermögen verloren gehen würden. Brandys (Pol): Die Vorlage dehnt die staatliche Omnipotenz auf das Gebiet der wirtschaftlichen Organisationen aus. Wir müssen sie deshalb ablehnen. Rölle (wirtsch. Vgg.): Das Inland ist mit der Vorlage nicht genügend geschützt. Dr. Ricklin (Elf.): Wir lehnen die Vorlage ab. Durch sie ist es den Elsaß-Lothringern unmöglich geworden, ihre Kalisalze zu heben. Werner (Reip.): Wir stimmen der Vorlage zu, da sie einen Fortschritt bedeutet. Abg. Gothein (fortsch. Vp.): Die Angriffe, die Oberberghauptmann Velsen bei der ersten Lesung der Vorlage gegen mich gerichtet hat, muß ich entschieden zurückweisen. Preuß. Handelsminister Sydow: Einem so bewährten Beamten wie dem Oberberghauptmann muß es gestattet sein, Angriffe aus dem Hause in gleicher Weise zu beantworten. Hierauf wird § 1 angenommen. Die weiteren Paragraphen werden angenommen und ein § 4a eingeschoben, wonach Kalirohsalze nur von Kaliwerksbesitzern und den Besitzern der bei Inkrafttreten des Gesetzes bestehenden Sonderfabriken hergestellt werden dürfen, letztere nur in demselben Umfange wie bisher.

und ihre Stimme hatte einen traurigen Klang. Bernhard verlangsamte den Schritt, die Köhlinger verschwanden hinter den Bäumen.

„Wollen wir uns nicht setzen, Fräulein Luise?“ sagte Eiche. Dann, als sie auf der einsamen Bank Platz genommen, als kein Lauscher in der Nähe war, brachte er das hervor, was ihn bewegte.

Und Luise war in der Stimmung, wie sie das Gedicht ausdrückt:

„Ich kann es nicht fassen, nicht glauben,  
Es hat ein Traum mich berückt,  
Wie hat er doch unter allen  
Mich Ärmste erhöht und — beglückt.“

So ungefähr antwortete sie ihm in ihrer keuschen Demut.

Er zog das zitternde junge Geschöpf in die Arme. Was er für Jrmgard Gerard zu fühlen geglaubt, es entschwand, als sei es nie da gewesen. Ein Gefühl zufriedenen Glücks erfüllte des Mannes Seele, der die reine Liebe einer guten und edlen Frau gewonnen hatte.

Jnes jubelte bei der Nachricht der Verlobung. Ihr Wunsch erfüllte sich. Sie sah in Luizens Charakter die sichere Gewähr, daß der geliebte Bruder das große Los gezogen hatte. Von Jrmgard bekam sie zuerst einigemal Briefe, sie war in Oberitalien und wollte im Winter in ihre baltische Heimat und nach Petersburg. Wie ein Irrlicht war sie in Köhlingen erschienen, um bald wieder rastlos in die Weite zu schweifen. Niemand ahnte, daß es sie fortgetrieben hatte, weil sie sich ihrer Liebe zu Bernhard von der Eiche bewußt geworden, weil sie fürchtete, ein Gefühl zu verraten, das nicht erwidert wurde. Daß dem so war, sagte ihr die Verlobungsanzeige, die sie in Niva erhielt. Sie ruderte allein auf den See hinaus. Stundenlang blieb sie fort. Was sie durchlämpfte, durfte niemand wissen, sie hat es einsam getragen und als sie wieder unter Menschen war, da hob sie das schöne Haupt noch stolzer, da war sie nur die Dame der stolzen Welt, nicht mehr das leidende, schwache Weib, das um verlorenes Glück weinte.

Bernhard und Luizens Hochzeit fand im Oktober statt. Das Forst-

haus saßte kaum die Gäste. Im bunten Herbstschmuck prangte der Wald, als man zur Kirche nach Liebenau fuhr.

Herta konnte nicht kommen, sie mußte sich schonen, aber Randen und Jnes geleiteten den Bruder, der einen ruhigen, befriedigten Eindruck machte. Luise war strahlend und sah sehr lieblich im bräutlichen Schmuck aus.

Das Grab des Vaters besuchten die Geschwister, auch Randen und Luise schlossen sich ihnen an.

„Ich komme dem Geheimnis, das du mir anvertraut, nicht näher, Vater“, dachte Bernhard von der Eiche, „die Fäden lassen sich nicht lösen.“

Im Februar wurde in Randenhagen ein Mädchen geboren. Herta und ihr Gatte waren überglücklich. Immer tiefere Wurzel schlug die Frau, die einst ihr Haus verlassen, in dem wiedergewonnenen Boden der Heimat und ein dauerndes Glück schlang sich um die einst getrennten Herzen der Gatten. Unter Jnes Anleitung bildete Herta sich zu einer tüchtigen Wirtin aus, die allmählich im Stande war, das große Hauswesen zu leiten. Wenn Randen sein geliebtes Weib schalten und walten sah, wenn sie in schneeweißer Laßschürze, das Schlüsselkörnchen in der Hand, durch die Zimmer schritt, oder wenn sie ihm auf der Treppe entgegenstele, an seinen Interessen teilnahm, und dabei so hübsch und rosig aussah, dann beugte das Herz des Mannes sich in heißem Dank vor Gott, der alles so herrlich gefügt hatte.

Herr von Thümer war ein häufiger Gast in Randenhagen. Er sah jetzt Herta an dem Platz, wo sie hingehörte und er sagte es ihr, daß er sie in München aufgesucht, um Randen direkte Nachrichten zu bringen.

Der Taustag nahte, aber der Name der Kleinen war noch nicht bestimmt, da sagte Randen zu seiner Frau: „Laß sie uns Frida nennen, denn wir haben den Frieden gefunden.“

„Und mit ihm das Glück, Liebster“, versetzte Herta sich innig an den Gatten schmiegend.



Bei Beratung der weiteren Paragraphen erklärt Oberberghauptmann v. Belsen: Grundsätzlich wird an dem Zweifachsystem festgehalten. Auf eine Anregung des Abg. Weber natl., der davor warnt, auf dem Weg einer gesetzlichen Preisfestlegung auch bei anderen Gelegenheiten fortzuschreiten, erklärt Handelsminister Sydow, die von dem Vorredner geäußerten Bedenken könne er nicht teilen. Der Rest des Gesetzes wird im wesentlichen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Die dritte Lesung findet sofort statt. Das Gesetz wird definitiv angenommen. Abg. Dr. Hieber (natl.) dankt dem Präsidenten für seine stets sachgemäße und wohlwollende Geschäftsführung. Der Präsident erwidert mit dem Dank für die ihm zu Teil gewordene Unterstützung. Hierauf verliest der Reichskanzler die Urkunde, durch die der Reichstag bis zum 8. November vertagt wird. Mit einem Kaiserhoch schließt der Präsident die Sitzung.

Berlin 10. Mai. Aus London wird über die Beisetzungsfeierlichkeiten gemeldet: Am 20. Mai wird in der St. Georgskapelle der Sarg mit den Ueberresten in das Gewölbe unterhalb der Kapelle versenkt und wahrscheinlich in dem Grabe unter der Prinz Albert-Gedächtniskapelle beigesetzt werden, wo König Eduards ältester Sohn, der Herzog von Clarence, begraben liegt. Der Leichenzug wird sich bei der Ueberführung von der Westminsterhalle nach dem Paddingtonbahnhof durch die Straßen Londons und in Windsor durch die Straßen dieser alten Königsstadt nach dem Schloß bewegen. Der Sarg wird auf einer Lafette gefahren werden und über ihm werden die königlichen und königlichen Reichsapfel und das Szepter angebracht werden. In dem Leichenzug werden die Flotte, die Armee, der königl. Hofstaat und die höchsten Staatsbeamten vertreten sein. Die Königin, die Königinwitwe und die Damen der königlichen Familie werden dem Sarge in Wagen folgen. In Windsor werden der König, die königlichen und fürstlichen Leibtragnenden, der Lafette mit dem Sarge zu Fuß folgen. — Aus ministeriellen Kreisen verlautet nach der „Voss. Ztg.“, daß der Tod des Königs die politischen Ereignisse ganz bedeutend beeinflussen wird. Die Notwendigkeit der Dotierung der verwitweten Königin, sowie die Neuordnung der Zivilliste, welche die 6 Kinder einschließen muß, dürfte eine baldige Vorlegung des Staatshaushalts notwendig machen. Von einer Auflösung des Parlaments im Juni ist keine Rede mehr, weil die Minister dem neuen König eine politische Krise vorerst ersparen wollen, doch wird Asquiths heutige Rückkehr Klarheit schaffen. Jedenfalls wird der Tod des Königs für das Oberhaus Vorteile bringen.

Berlin 10. Mai. Der Nordpolfahrer Peary hat seinen Aufenthalt in Berlin bis Mittwoch verlängert, um Roosevelt zu begrüßen.

Berlin 10. Mai. Theodore Roosevelt ist heute vormittag gegen 9 Uhr auf dem Stettiner Bahnhof angekommen. Da eine angekündigte Zugverspätung wieder eingeholt worden war, hatten sich noch nicht alle zum Empfang bestimmten Herren eingefunden. Zuggegen waren der Staatssekretär Frhr. v. Schön, das Personal der amerikanischen Botschaft und zahlreiche Mitglieder der amerikanischen Kolonie mit ihren Damen, darunter das älteste Mitglied, der frühere Generalkonsul Reismann. Als Roosevelt den Wagen verließ, wurde er von dem ersten Sekretär der Botschaft Laughlin begrüßt. Darauf begrüßte ihn der Staatssekretär Frhr. v. Schön, der längere Zeit mit Roosevelt im Gespräch verweilte und ab dann dessen Gattin und Kinder begrüßte. Unter den Hochrufen eines zahlreich versammelten Publikums fuhr dann Roosevelt mit seiner Familie zur amerikanischen Botschaft.

Wildpark bei Potsdam 10. Mai. Mittels Sonderzugs trafen Roosevelt mit Familie, der Reichskanzler und andere geladene Gäste hier ein und begaben sich in königlichen Wagen nach dem neuen Palais, wo sie vom Kaiser erwartet und begrüßt wurden. Ab dann wurden Roosevelt und Gemahlin von der Kaiserin, den Prinzen und Prinzessinnen empfangen. Es folgte ein Frühstück in der Jaspisgalerie. Das Frühstück wurde an kleinen Tischen eingenommen. An dem Tisch des Kaisers saßen Frau Roosevelt, der Reichskanzler und der Sohn Roosevelts, sowie die Kronprinzessin, an dem Tische der Kaiserin Herr Roosevelt mit Tochter, sowie der Kronprinz.

Neues Palais bei Potsdam 10. Mai. Nach dem Frühstück hielten die Majestäten Cercle. Hierbei hatte der Kaiser eine lange Unterredung mit Roosevelt allein. Um 3 Uhr fuhr die Gäste mit Sonderzug nach Berlin zurück. Roosevelt mit Familie blieben noch im Neuen Palais. — Nachdem der Kaiser sich um 3 Uhr zurückgezogen hatte, verweilte er mit Roosevelt und den Herren der Umgebung im Billardzimmer bei einer Zigarre. Nach 4 Uhr machte der Kaiser mit seinen Gästen eine Fahrt durch die kgl. Gärten nach dem Schloß Sans Souci. Nach Besichtigung des Schlosses kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais zurück, während Roosevelt und Familie in kaiserlichen Automobilen nach Berlin fuhrten.

Berlin 10. Mai. Einem Ausfrager der „V. Ztg.“ sagte Roosevelt auf der Fahrt nach Berlin: „Es interessiert mich sehr, Deutschland wiederzusehen, wo ich glückliche Tage als Student verbracht habe. Auf das Zusammen-

treffen mit Ihrem Kaiser, den ich außerordentlich verehere, bin ich sehr gespannt. Die Freundlichkeit, die er, wie die deutschen Staatsbehörden, mir bisher bewiesen haben, verpflichten mich außerordentlich. Es wäre mir angenehm, wenn Sie meinem Gefühl der Dankbarkeit und der Bewunderung für das deutsche Volk in der Presse Ausdruck geben würden.“

### Bermischtes.

Vom Halley'schen Kometen. Der Schweif des Kometen wird sich um den 17. bis 21. Mai nicht nur schmal und gerade, sondern auch in besonderer Länge zeigen. Am 19. Mai findet der Durchgang der Erde durch die Ebene der Kometenbahn statt und um die Zeit des Durchgangs ist natürlich der Schweif als solcher nicht sichtbar. Wenn, wie es wahrscheinlich ist, die Partikelchen, die den Schweif bilden, mehr in der Bahnebene als in irgend einer anderen Richtung verstreut sind und neben oder zwischen den vordern auch noch die meisten rückwärtigen gesehen werden können, so erscheinen uns an den genannten Tagen die Schweifpartikelchen auf eine verhältnismäßig schmale Strecke des Himmels projiziert, ihre Helligkeiten summieren sich und deshalb ist nicht nur der Schweif überhaupt heller, sondern auch die Möglichkeit vorhanden, sehr lichtschwache Partien, die sonst nicht sichtbar wären, zu sehen. Der Schweif kann demnach einige Zeit nicht nur schmal und gerade, sondern auch länger erscheinen. Dieser Fall trat beim Halley'schen Kometen recht auffällig 1759 ein, bei welcher Erscheinung die Erde am 14. Mai durch die Ebene seiner Bahn ging. Im gegenwärtigen Jahre geht die Erde durch die Bahnebene des Kometen, wenn dieser ihr am nächsten und sein Schweif gegen die Erde hingerichtet ist, was 1759 nicht der Fall war. Nach dem Vorübergang vor der Sonne wird der Komet sich mit großer scheinbarer Geschwindigkeit von dieser entfernen und am Abendhimmel zu sehen sein. Er wird den größten Glanz vermutlich um den 21. bis 25. Mai entwickeln.

### Reklameteil.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke  Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

**Columbus-Fiernudeln**  Delicatessen garantiert ungefärbt.

Im Hause des Hochofenchefs waltete jetzt eine junge Frau, die wie ein guter Engel ein und ausging, zu der die Armen und Leidenden kamen, zu denen sie in die Häuser ging, hier tröstend, dort ratend, stets bereit zu helfen und beizustehen.

Bernhard beeilte sich jetzt, heimzukehren. Bei seiner Arbeit, bei seinen Mühen und Sorgen ging ihm der Gedanke an sein junges Weib nach und spornte ihn zu frischer froher Tätigkeit an.

Ja sie wurde ihm der gute Kamerad, der durch lichte und dunkle Tage an seiner Seite blieb, deren weiche, aber dabei feste Hand in der des Mannes lag, der ihr seinen Namen gegeben. Und dieser Name hatte einen guten Klang, nicht allein durch die Ahnen, die das Wappenschild der Eiche's aufwies, die eigene Tüchtigkeit Bernhards, sein unter so schwierigen Verhältnissen angetretenes Arbeitsfeld, das jetzt reiche goldene Früchte trug, erhoben den Hochofenchef zu einer bevorzugten Stellung.

Wie Müller beim Antritt der Stelle gesagt, es sei eine Herkulesarbeit, die er unternommen, so war es gewesen. Es gehörte eine so männliche, kraftvolle Persönlichkeit, wie Bernhard sie besaß, dazu, um das vernachlässigte Werk hochzubringen. Jetzt war es mehr als zur Hälfte gelungen. Wie erfüllte es Luifens Herz mit Stolz, wie zufrieden war ihr Mann. Ja, zufrieden war er in jeder Beziehung. In seiner Arbeit, in seinem Beruf, in seiner Ehe, die ihm ruhige, harmonische Tage brachte. Einst hatte er an ein anderes Glück geglaubt, an eine himmelhoch jauchzende Seligkeit, voll leidenschaftlicher Glut — jetzt fragte er sich, ob es so nicht besser war, und ob ein dauerndes Glück bei einem solchen Rausch nicht vergänglich gewesen wäre. Irmgard Gerards verführerisches Bild tauchte dann wohl empor, aber es verschwand gleich wieder vor dem Genügen der Gegenwart, vor dem, was er durch Luifens Besitz empfing.

Ines schrieb einige Monate nach der Taufe der kleinen Frida:

„Ihr Lieben in Röhlingen!“

Ich möchte gern auf drei Wochen zu Euch kommen. Herta kann

mich jetzt entbehren, sie ist wohl eine echte deutsche Landfrau geworden. Denkt Euch doch, neulich ist ihre Freundin aus München, Lea Schönhausen, jetzt Frau Albert Bättchen, einige Tage in Randenhagen zum Besuch gewesen. Eine sonderbare Frau mit sehr vielen Eigenheiten und Kräfteausdrücken, aber trotzdem muß man sie gern haben, weil sie so gutmütig ist. Herta sagte, daß Lea recht behäbig geworden ist, dank dem Geschäft, welches ihr Mann betreibt, er ist nämlich Kolonialwaren- und Delikateshändler. Von einem gewissen Porträtmaler Alfredo Mandel war viel die Rede, ein verkanntes Genie, das sich nach Afrika begeben hat, um dort eine Berühmtheit zu werden. Er will zur Abwechslung versuchen, die Kongo neger zu malen. Vielleicht ist ihm die schwarze Farbe wohl gesinnter.

Ueber meine Zukunftspläne kann ich auch schon mit Euch sprechen: Tante Emma, unserer Lawising Mutter, bittet mich, zu ihr zu kommen. Sie braucht Hilfe. Ich gehe gern in die mir so lieb gewordene Forsterei zurück. Also auf baldiges Wiedersehen!

Eure Schwester Ines.“

Luise empfing ihre Schwägerin auf dem Bahnhof. Bernhard war zu Osterfeld gefahren, es gab Geschäftliches zu erledigen. Wie erinnerte sich Ines des Tages, als sie vor zwei Jahren nach Röhlingen gekommen war, wie freute sie sich, alles wiederzusehen, Haus und Garten und die lieben Menschen, die den Ort bewohnten.

Amtsrichters standen vor ihrem Hause und winkten ihr zu, Eilriede Müller hielt den Wagen und überreichte ihr einen Blumenstrauß, ein alter Werkmeister zog lächelnd die Mütze, und des italienischen Dieners Gesicht glänzte, als er die blonde Herrin über die Schwelle des Hauses treten sah, dem sie als Hausfrau vorgestanden hatte.

Am Abend kehrte Bernhard heim. Da gab es ein fröhliches Fragen und Erzählen. Auch von Irmgard Gerard war die Rede.

(Fortsetzung folgt.)



### Amtliche und Privatanzeigen.

Zeinach.

#### Im Vollstreckungswege

verkaufe ich am Freitag, den 18. ds., von vormitt. 9 Uhr an, gegen bare Bezahlung:

1 eichene Gzimmereinrichtung (wie neu), bestehend in: 1 großer Auszugtisch, 1 Büffet, 1 Credenztisch, 1 Serviertisch, 12 Sessel mit Rohrstütz, Wert: 300 Mt.; 1 Diplomatenstisch, Wert: 100 Mt.; 1 Küchensbuffet, 2 große Tische, 2 Sessel und 1 Stuhl, Wert: 200 Mt.; silberne Bestecke, Löffel, Kaffeelöffel, Porzellan und Glasgeschirr (für Pension u. Cafe passend), wollene Teppiche, Leintücher, Bettvorlagen, Vorhänge u. noch viele andere Haushaltungsgegenstände.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Ohngemach.

## F. K.

Donnerstag, 12. Mai, im Kaffeehaus.

Schöne, sommerliche

### Wohnung

mit 4 oder 5 Zimmern in freier Lage auf 1. Juli oder später an ruhige Familie zu vermieten.

Chr. Goyh, Hirsau.

### Zimmer zu vermieten.

In der Nähe von Calw und nächst der Eisenbahnstation gelegen sind mehrere möblierte Zimmer mit oder ohne Pension (auch zu Luftkurzwecken sehr geeignet) sofort oder später zu vermieten, event. würde auch eine kleinere Familie angenommen. Näheres zu erfragen auf dem Compt. ds. Bl.

Habe bis 1. Juli eine

### Wohnung

von 2 Zimmern zu vermieten.

A. Broß, Zimmermeister.

### Sägmehl

ist zu haben pr. cbm M. 2.— bei

E. L. Wagner,  
Erstmühl.

Telefon Calw Nr. 48.

## Die Jahresfeier

der Kinder-Rettungsanstalt in Stammheim

findet am Pfingstmontag nachmittags 2 Uhr statt.

## Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand . . . . . 904 Million. M.  
Seither für die Versicherten erzielte Ueberschüsse 179 Million. M.  
Ueberschuss in 1909 . . . . . 11,6 Million. M.

Auskünfte erteilt in Calw: Oberlehrer Müller, A. Vogel, Kaufmann.

Tafelwasser S.M. des Königs Wilhelm II v. Württbg.



Niederlage in Calw:  
Adolf Belthie,  
Vorm. Rat.  
Telefon 90.

### Die Druckerei des Calwer Wochenblattes

(Lederstrasse)

empfiehlt sich bei vorkommendem Bedarf zum Druck von

Trauerbriefen  
Trauerkarten  
Grabreden

in schöner Ausführung zu billigen Preisen.

Telefon Nr. 9.

Stadt und Verlag des A. Delischläger'schen Wochenblattes. Verantwortlich: E. Adloff in Calw.

**Der gute Kaffee-Zusatz**



**ist auch als Zusatz zum Malzkaffee**

zu verwenden, sogar sehr zu empfehlen, denn durch das kräftige Kaffearoma und den kräftigen Kaffeegeschmack dieses Zusatzes wird der Malzkaffeegeschmack aufgehoben und das Getränk kaffeeähnlicher. Nehmen Sie deshalb zum Malzkaffee künftig eine Kleinigkeit

## Andre Hofer

### Feigen-Kaffee.

Überall zu haben.

### Fröhliche Pfingsten überall,

wo ein Oetker-Kuchen auf dem Kaffeetische steht. Man versuche folgendes bewährtes Rezept.

#### Dr. Oetker's Pfingstkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillinzucker, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, daran u. zuletzt den Schnee der 6 Eiweiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln

empfiehlt M. Rauh & Co.

Feuerfeste Steine und Platten, sowie Salzriegel, Metersteine, Schwemmsteine, Zement, Schwarzkalk u. Rheinsand

Liefere billigst waggonweise zu Fabrikpreisen auf jede Station.

**Sam. Vetter.**

Hirsau. Einen 1 1/2 Jahre alten, schönen **Farren** (Simmentaler Schlag) verkauft unter Garantie **Eugen Stok, Farrenhalter.**



Württ. Korresp. Vereinig. Stolze-Schrey  
Vors.: Prokurist A. Nowky, Stuttgart.  
Schriftl. Unterricht wird billigst erteilt.  
Leicht erlernbar. System. Jährlich in Deutschl. über 100 000 Unterrichtete.

Renningen.  
70-80 Zentner **Dinkel- u. Haberstroh** (unberegnet) hat zu verkaufen; Grubenaufsicher Schäle.

**Spratt's Hundekuchen**



find noch von keinem andern Futter übertroffen. Zu haben bei **R. Hauber.**